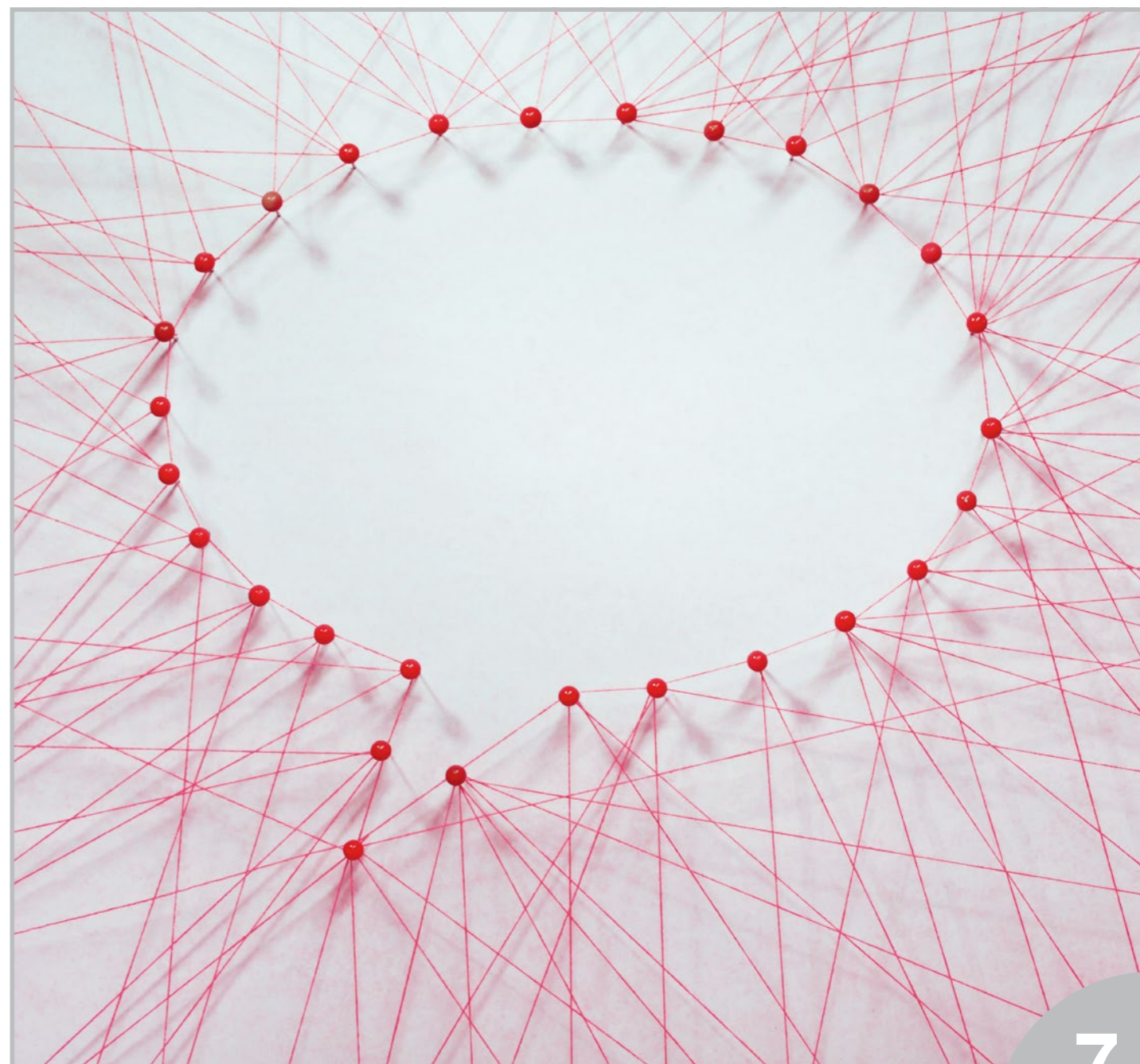


www.drk-bw.de

Interkulturelles Forum

Ein Erfahrungsbericht aus dem
DRK-Kreisverband Bodenseekreis



Gefördert durch:



**Ein Fremder ist ein Freund,
den man nur noch nicht kennt.**

IRISCHES SPRICHWORT

Interkulturelles Forum
Zum Kennenlernen ist man nie zu alt

KARL-HEINZ JAEKEL

Interkulturelles Forum – Ein innovatives Projekt

// Sibylle Dizinger / Leiterin der Abteilung Sozialarbeit
// Bruno Gross / Vorsitzender des Arbeitskreises *Innovative Sozialarbeit*



Liebe Leserinnen und lieber Leser,

der DRK-Landesverband Baden-Württemberg e.V. hat den Arbeitskreis Innovative Sozialarbeit eingerichtet, um das für unser Rotes Kreuz wichtige Arbeitsfeld Sozialarbeit mit Hilfe von neuen praktischen Ideen voranzubringen.

Daher wählen die Mitglieder des Arbeitskreises alle zwei Jahre aus den vielen Projekten der DRK-Kreisverbände beispielhaft jeweils ein besonders innovatives Projekt aus, um dessen Verbreitung durch die Veröffentlichung einer Arbeitshilfe zu fördern.

Wir freuen uns, dass in diesem Jahr das *Interkulturelle Forum* des DRK-Kreisverbandes Bodenseekreis das Rennen gemacht hat!

Der Kreisverband hat sich interkulturell geöffnet, beharrlich, nachhaltig und mit Respekt für andere Kulturen. So ist es gelungen, Einheimische und Migranten füreinander zu interessieren, um miteinander das Leben in Friedrichshafen gemeinsam und bürgerschaftlich engagiert zu gestalten.

Die vorliegende Arbeitshilfe macht Mut, sich mit dem Thema *interkulturelle Öffnung* zu beschäftigen. Sie soll Beispiele aufzeigen, wie ein selbstverständliches Miteinander gelebt werden kann. Rezepte und erhobene Zeigefinger sind hierbei fehl am Platz, so das Fazit der Erfahrungen des Kreisverbandes Bodenseekreis.

Wir danken allen ehren- und hauptamtlich Engagierten, den Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich für das Projekt eingesetzt haben und sich auch in Zukunft dafür einsetzen werden.

Unser besonderer Dank gilt Karl-Heinz Jaekel, der nicht nur ein Motor für das Projekt ist, sondern sich auch die Zeit genommen hat, das Erlebte aufzuschreiben.

Ihnen, als Leserinnen und Leser, wünschen wir viele Impulse für die eigene Beschäftigung mit dem Thema *Interkulturelle Öffnung*.

Einleitung

// Karl-Heinz Jaekel / Abteilungsleiter Sozialarbeit, DRK-Kreisverband Bodenseekreis



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wieder einmal haben Sie eine Arbeitshilfe in der Hand und fragen sich womöglich: Welches Thema soll ich in meinem Verband denn noch bearbeiten? Oder vielleicht auch: Das kenne ich, ähnliche Angebote habe ich in unserem Kreisverband bzw. Ortsverein doch längst selbst durchgeführt ...

Schließlich ist die Interkulturelle Öffnung (IKÖ) unseres Verbandes durch Beschluss des DRK-Präsidiums bereits im März 2009 zu einer Schwerpunktaufgabe erklärt worden; seit dem Jahr 2008 begleitet eine Steuerungsgruppe des Präsidiums bundesweit den IKÖ-Umsetzungsprozess. Die Bedeutung der Interkulturellen Öffnung als Basis für ein friedliches, von Toleranz und Wertschätzung geprägtes Miteinander zwischen der Aufnahmegesellschaft und Menschen, die nach Deutschland eingereist sind und versuchen, bei uns eine neue Heimat zu finden, ist unstrittig.

Auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung in Deutschland ist die Interkulturelle Öffnung für die Zukunftsfähigkeit von Industrie, Handwerk, Dienstleistung sowie Verwaltung und damit auch für die Weiterentwicklung unseres Landes von substanzieller Bedeutung. Seit ca. fünf Jahren haben wir Kontakt zu verschiedenen türkischen Communities in Friedrichshafen. Uns ist aufgefallen, dass wir sehr wenig voneinander, über unsere kulturelle Herkunft, unsere spezifische Art des Lebens, unsere Wünsche und Bedürfnisse wissen, obwohl wir seit Jahren als Bürgerinnen und Bürger in einer Stadt leben. Dies war Anlass für uns, ein Netzwerk mit verschiedenen Partnern zu gründen, mit dem Ziel, ein Forum zum Austausch, zum Kennenlernen, insbesondere zwischen älteren einheimischen und türkischen Menschen, zu schaffen.

Ein weiterer Themenschwerpunkt, den wir mit unserem Interkulturellen Forum ansprechen, ist die Kultursensible Pflege. Wie müssen die Rahmenbedingungen bei Krankheit und Pflege im Alter gestaltet werden, dass auch Menschen mit einem nicht christlich-abendländisch geprägten Glaubenshintergrund diese in Anspruch nehmen können? Aufgrund der verschiedensten Bedingungen wird dieses Thema in den kommenden Jahren für Dienstleister im Altenhilfebereich, ob niederschwellig, ambulant oder stationär, auch im ländlich strukturierten Raum verstärkt an Bedeutung gewinnen.

Zu beiden Themen, Interkulturelle Öffnung wie auch Kultursensible Pflege, gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Aufsätzen, Projektberichten und weitergehende Literatur. In diesem Kontext eine weitere Arbeitshilfe mit allgemein verbindlichem Charakter zu konzipieren, halte ich für ein gewagtes Unterfangen.

Vorliegende Ausführungen möchte ich daher als Best-Practice-Bericht, als ein Beispiel, wie Interkulturelle Öffnung innerhalb eines Netzwerkes von sieben Partnern gestaltet werden kann, verstanden wissen. Ich hoffe, mir gelingt es dabei, wenigstens an der ein oder anderen Stelle den Funken der Begeisterung auf den Leser überspringen zu lassen, mit dem Vorsatz, im eigenen Verband einmal Ähnliches zu wagen.

Mein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle meiner Kollegin Natalie Ammon, die diese Arbeit im Netzwerk mit viel Engagement seit Jahren verantwortlich entwickelt und fachlich begleitet.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT

Interkulturelles Forum – Ein innovatives Projekt	3
Einleitung	5

INHALT

1. Unser Anfang	8
Anlage 1	9
2. Veranstaltungen im Netzwerk	12
2.1 Kennenlernetag	12
Anlage 2	13
2.2 Meine Heimat gestern und heute	14
Anlage 3	15
2.3 Kulturübergreifend wohnen und leben im Alter	16
2.4 Kultursensible Pflege im Karl-Olga-Gesundheitszentrum	18
Anlage 4	19
2.5 Ausbildungsberufe in der Altenpflege	20
2.6 Kultursensible Aspekte in der Pflege	21
2.7 Gemeinsam türkische und deutsche Volkslieder singen	22
3. Projektantrag Lotterie GlücksSpirale	23
3.1 Projektpartner – Projektziele	23
3.2 Methodischer Ansatz	24
3.3 Finanzierung	24
4. Weitere Angebote im Forum	25
4.1 Gymnastikgruppe 55+ für muslimische Frauen	25
4.2 Regelmäßige Treffen für einheimische und muslimische Senioren in der Seniorenbegegnungsstätte	26
4.3 Programmplanung 2014	26
Anlage 5	27
Anlage 6	28
5. Erfahrungen aus der Zusammenarbeit	29
6. Checkliste für einen Projektstart	30
7. Pressestimmen	31

1. Unser Anfang

Der DRK-Kreisverband Bodenseekreis engagiert sich seit knapp 25 Jahren in der Beratung und Begleitung von Menschen, die aus einem anderen Land zu uns kommen und hier eine neue Heimat suchen.

Aktuell sind wir in der Migrationsarbeit aktiv mit einer(m):

- Migrations-Beratungsstelle.
- Suchdienst-Beratungsstelle.
- ESF-Projekt: Bleiben mit Arbeit, zur Förderung der Arbeitsaufnahme von Migranten mit ungesichertem Aufenthaltsstatus, (Bundes-Programmlinie XENOS).
- Beratungsstelle für Flüchtlinge in Kooperation mit dem Landkreis Bodenseekreis.

Unser jüngstes Projekt im Bereich der Migrationsarbeit, das Netzwerk *Zum Kennenlernen ist man nie zu alt*, hat tiefe Wurzeln. Im Jahr 2008 haben wir in Zusammenarbeit mit der Türkisch-Islamischen Ditib-Gemeinde Friedrichshafen und der Integrationsbeauftragten der Stadt die Informationsreihe *Älter werden in Deutschland* durchgeführt. Aus diesen ersten Kontakten ist in den Folgejahren insbesondere mit zwei türkischen Communities vor Ort, der Ditib-Gemeinde und dem Türkischen Arbeitnehmerverein, eine *lose Kooperation* entstanden, in deren Rahmen wir immer wieder gemeinsame Veranstaltungen geplant und durchgeführt haben (u. a. Blutspende-Termin, Info-Veranstaltungen zum Themenkreis *Hilfen im Alter*).

Quasi die Initialzündung für die spätere Bildung unseres Netzwerkes war eine Veranstaltung im Oktober 2009 mit dem türkischen Arbeitnehmerverein im Rotkreuzzentrum Friedrichshafen zum Thema *Älter werden in Friedrichshafen*. Zu dieser Veranstaltung sind ca. 40 türkische Mitbürgerinnen und Mitbürger gekommen. Teilweise Senioren, die mit uns kurz zuvor ein Altenpflegeheim in Friedrichshafen besucht haben, aber auch Jüngere aus der Kinder- und Enkelgeneration der Teilnehmer.

Wir waren zum einen sehr beeindruckt von den offenen Rückmeldungen der Teilnehmer – von: „Meine Eltern werde ich nicht ins Altersheim geben, das Heim hat einen kalten Eindruck gemacht“ bis: „Ich bin bereit, ins Altenheim zu gehen, will meinen Kindern nicht zur Last fallen“. **ANLAGE 1**

Andererseits wurde uns allen in erschreckender Weise deutlich, wie wenig wir eigentlich voneinander wissen, obwohl wir ja, teilweise schon viele Jahre, in einer Stadt als Bürgerinnen und Bürger, Nachbarinnen und Nachbarn leben. Wir haben daraufhin die Gründung eines Netzwerkes initiiert (Gründungsversammlung Januar 2010) und konnten zwei weitere Partner aus dem Bereich Altenhilfe sowie den Türkischen Arbeitnehmerverein und eine Friedrichshafener Stadträtin mit ins Boot holen.

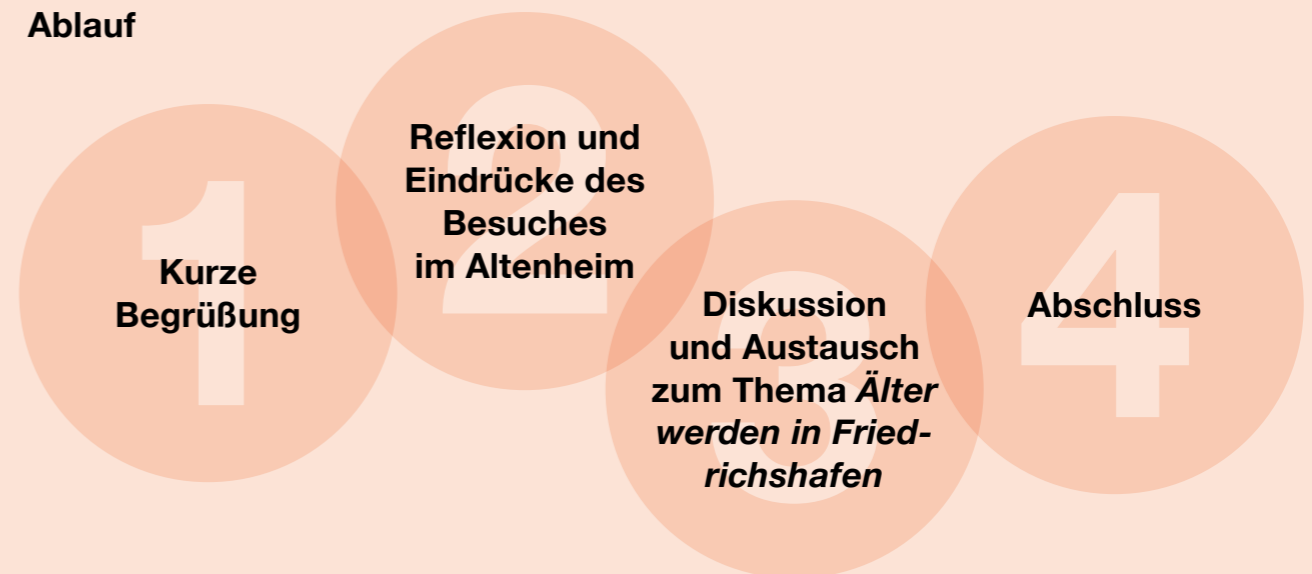
Das Netzwerk setzte sich zum Ziel, ein Forum zu schaffen, in dem sich ältere einheimische und türkische Menschen treffen können zum gegenseitigen Austausch über ihre jeweilige kulturell-religiöse Herkunft sowie über Bedürfnisse und Wünsche im Hinblick auf das Älterwerden in unserer Stadt. Der Sozialbürgermeister von Friedrichshafen erklärte sich dazu bereit, die Schirmherrschaft über das Netzwerk zu übernehmen.

Im Folgenden skizziere ich einige unserer Netzwerk-Veranstaltungen; die einzelnen Aktivitäten werden dabei in ihrer chronologischen Folge dargestellt. So scheint es am besten möglich, einen Eindruck über unsere Themen, Ziele und deren methodische Umsetzung zu vermitteln. In einem kurzen Resümee kommentiere ich jeweils die einzelnen Veranstaltungen aus meinem Blickwinkel heraus, um auf eine eventuelle Problemstellung oder besonders gute Ergebnisse in der Ablauforganisation hinzuweisen.

ANLAGE 1

Rückmeldung Veranstaltung zum Thema: *Älter werden in Friedrichshafen* am 24. Oktober 2009 im DRK-Zentrum in Kooperation mit dem türkischen Arbeitnehmerverein:

Ablauf



Fragen und Antworten bezogen auf das obige Thema:

1. Was ist Ihnen beim Besuch des Altenpflegeheimes besonders aufgefallen? Wie erging es Ihnen beim Besuch dieses Altenpflegeheimes?

- Wachgerüttelt, abschreckend gewesen.
- Hilfslosigkeit gesehen und empfunden.
- Erkrankungen/Demenz gesehen.
- Ältere Menschen waren alleine, das Heim war leblos gewesen.
- Heim hat einen kalten Eindruck gemacht, Einsamkeit gespürt.
- Nur Einzelzimmer gesehen, die Einrichtungen waren gut.
- Hohe Heimkosten, schwierig, wenn kein Einkommen/Vermögen vorhanden ist.
- Beteiligung der Kinder an den Kosten oder eigenes Vermögen bei den Kosten zu berücksichtigen geht in Ordnung.
- Fehlte das Zusammenleben der Heimbewohner untereinander. Dass ein Zusammenleben stattfindet, ist wichtig, um nicht alleine zu sein.
- Wünsche/Bedürfnisse der älteren türkischen Menschen sollten zukünftig stärker beachtet werden.
- Fehlte der direkte Kontakt zu den Heimbewohnern, es sind keine Gesprächsmöglichkeiten gegeben worden.
- Eindruck entstanden, dass die Heimbewohner kaum oder weniger Kontakt zu den Familienangehörigen haben.
- Betreutes Wohnen wirkte auch erschreckend, da nur in Notfällen jemand zur Hilfe kommt.
- Kalte Atmosphäre kann evtl. auch durch Personal- und Zeitmangel entstanden sein.
- Mit Demenzkranken kann man in der täglichen Arbeit nicht viel machen.

2. Wie stehen Sie zum Thema *Älter werden in Deutschland*? Wie stellen Sie sich ihr Leben im Alter in Friedrichshafen vor?

- Meine Eltern würde ich nicht ins Altersheim geben.
- Wichtig, dass sowohl im Altersheim und beim Betreuten Wohnen die Familie jederzeit zu Besuch kommen kann.
- Bin bereit, ins Altersheim zu gehen, will meinen Kindern nicht zur Last fallen.
- Gut, dass es überhaupt solche Einrichtungen gibt.
- Viele sagen, „ich würde meine Eltern nicht ins Heim geben“, aber wenn der Fall der Pflegebedürftigkeit entsteht, werden viele darüber nachdenken.
- Politiker sollten sich mehr für ältere Menschen einsetzen, z. B. bezogen auf Personalschlüssel, Pflegestufen etc.
- Andere Hilfs- und Betreuungsangebote vor dem Altersheim nutzen und einbringen, Altersheim ist als Endzustand zu verstehen.
- Älter werden in Friedrichshafen, ja, kann ich mir vorstellen, aber es ist ein sehr langer Weg/Prozess.
- Kultursensible Altenpflege ist sehr wichtig, z. B. Esskultur, Religion, Werte und Lebenseinstellungen.
- Pflege sollte durch muslimische bzw. geschlechtsspezifische Personen stattfinden, z. B. Körperwaschung.
- Bei der Planung/Einrichtung von neuen Altersheimen sollten muslimische/türkische Menschen mit einbezogen werden.
- Gebetsräume für Muslime werden in einigen Altersheimen heute schon mitberücksichtigt, falls gewünscht.
- Gleichstellung von allen Menschen, auch Muslimen im Alter.
- Seine Eltern ins Heim zu geben, ist bei uns immer noch ein Tabuthema.

3. Welche Hilfen und Beratungsangebote wünschen Sie sich für ältere Menschen in Friedrichshafen? Welcher dieser Hilfen und Beratungsangebote möchten Sie näher kennenlernen?

- Wir wollen wissen, welche Hilfs- und Beratungsangebote (ambulanter Pflege- und Sozialdienst) für ältere Menschen gibt es überhaupt?
- Für ältere Menschen mehr gesellschaftliche Angebote und Kontaktmöglichkeiten schaffen.
- Hilfs- und Beratungspersonen sollten die türkische Sprache können, mehr Pflegepersonal mit Migrationshintergrund sollten in den Heimen arbeiten und ausgebildet werden.
- Evtl. eine Umfrage bei älteren Menschen mit Migrationshintergrund überlegen.
- Größere Aktionen zum Thema *Älter werden in Deutschland* planen.
- Stadtverwaltung Friedrichshafen. Hat die Stadtverwaltung überhaupt das Interesse, die Bereitschaft, sich hier stärker einzubringen?
- Thema: Kostenbegrenzung.
- Nachholbedarf von deutscher Seite, was die Bedürfnisse der türkischen Menschen angeht, d. h., es sollte ein viel stärkerer Austausch untereinander stattfinden, um sich gegenseitig besser kennenzulernen.



2. Veranstaltungen im Netzwerk

Unsere Aktivitäten beziehen sich auf die Stadt Friedrichshafen. Sie ist eine Industrie- und Messestadt mit ca. 58.000 Einwohnern; der Anteil der türkischstämmigen Bevölkerung liegt bei ca. 3.300 Personen.

2.1 Kennenlerntag



Anfang Dezember 2010 fand die erste vom Netzwerk vorbereitete Veranstaltung in der Seniorenbegegnungsstätte der Stadt Friedrichshafen unter dem Motto *Kennenlerntag* statt.

Ziele

- Vorstellung des Netzwerkes.
- Gegenseitiges Kennenlernen.
- Gemeinsamkeiten entdecken.

Inhalte

- Die Mitglieder des Netzwerkes stellen sich und die Intention/Ziele des Forums vor.
- Grußwort des Sozialbürgermeisters, der die Schirmherrschaft des Netzwerkes übernommen hat.
- Kurzreportage über die Einreise von türkischen Gastarbeitern der ersten Generation nach Deutschland: *Meine türkische Heimat*, entwickelt vom Türkischen Arbeitnehmerverein.
- Ein türkischer und ein einheimischer Senior stellen ihren Lebensweg, unterlegt mit Bildern vor.
- Wir legen *Wunschzettel* aus, auf denen die Teilnehmer des Treffs eine Rückmeldung darüber geben können, welche Themen/Inhalte sie bei den künftigen Treffen gerne behandeln möchten.
- **Anlage 2**
- Moderatoren-Team deutsch-türkisch, d.h. Übersetzung der Programminhalte auch in die türkische Sprache.
- Es gibt Gebäck, Tee, Kaffee, Musik und Lieder aus beiden Kulturen.

Zeit

15.00 – 17.00 Uhr, Teilnehmer ca. 95 Personen, davon ca. 20 türkische MitbürgerInnen.

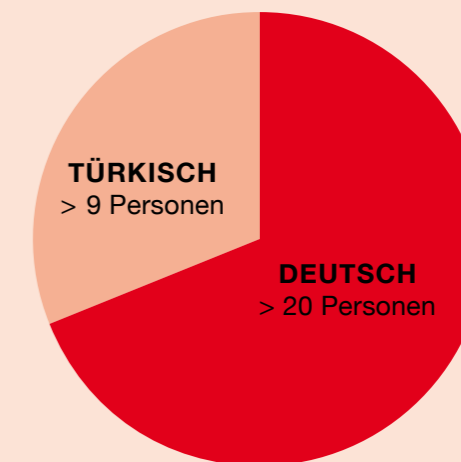
Resümee

- Die Veranstaltung kam inhaltlich sehr gut an, positive Resonanz.
- Sehr langer Programmteil, ließ etwas wenig Zeit zum informellen Austausch.
- Biografie-Gespräche sind auf sehr großes Interesse gestoßen, mit der Bitte um Fortführung.
- Moderation deutsch-türkisch sehr wichtig, fördert die Akzeptanz des Treffens (viele ältere türkische Teilnehmer sprechen und verstehen nur sehr begrenzt Deutsch).
- Logistik-Küche: darauf achten, dass genügend HelferInnen zur Verfügung stehen, um auch eine größere Anzahl von Personen versorgen zu können.
- Bei kommenden Veranstaltungen bereits zu Beginn Mineralwasser auf die Tische stellen.
- Sehr gut angekommen sind die kulinarischen Köstlichkeiten aus beiden Ländern (türkisches Gebäck und Tee, Kaffee und Kuchen).
- Lautsprecheranlage im Vorfeld auf Funktionsfähigkeit testen.
- Genügend Zeit für das Erstellen (in deutscher und türkischer Sprache) und Verteilen der Einladungen einkalkulieren.
- Der Rücklauf bei den *Wunschzetteln* lag bei ca. 30 %.
- Wir hätten uns die Teilnahme von mehr türkischen Gästen gewünscht, im Verhältnis zur doch aufwendigen Werbung mit Handzetteln, Plakaten (u. a. Moschee, türkischer Laden, Kulturvereine).

ANLAGE 2

Auswertung der *Wunschzettel* zu der Auftaktveranstaltung am 3. Dezember 2010 *Zum Kennenlernen ist man nie zu alt*

1. Anzahl der Rückmeldungen



2. Interessenbekundungen

	Türken	Deutsche	Schwerpunkte
Gesellige Veranstaltung	7	16	Spiele, Tanz, Unterhaltung
Gemeinsames Frühstück, Kaffee- oder Teetrinken	8	14	
Sport- und Gymnastikangebote	3	9	Tanz
Gesundheitsberatung	5	12	
Informations- und Beratungsangebote für Fragen rund ums Älterwerden	5	8	
Computer Kurse	2	3	
Handarbeiten/Handwerken	2	8	
Sonstiges	2	2	Ausflüge/Information türkische Heimat deutsche Heimat

2.2 Meine Heimat gestern und heute



In der Folge haben wir bei zwei weiteren Veranstaltungen nochmals das Thema *Gegenseitiges Kennenlernen* aufgegriffen.

Inhalte

- Unter dem Motto *Meine Heimat gestern und heute* haben drei türkische - und bei einer weiteren Veranstaltung zwei einheimische Senioren im Rahmen eines Interviews über ihre Ausreise nach Deutschland bzw. ihre Kindheit in Deutschland und ihre weitere Lebensentwicklung bis heute berichtet. **Anlage 3**
- Eine einheimische Seniorin gab Einblick in die Zeit der Flucht und Vertreibung infolge des Krieges und wie sie letztendlich auch als *Fremde* in Süddeutschland ansässig geworden ist.
- Ein Senior aus Friedrichshafen berichtete, wie er die Kriegs- und Nachkriegszeit sowie den Wiederaufbau seiner Heimatstadt erlebt hat.

Bei dieser letzten Veranstaltung zum Thema *Meine Heimat gestern und heute* waren der Sozialbürgermeister, der türkische Generalkonsul Ari aus Stuttgart und der Präsident des DRK-Kreisverbandes zu Gast. Dies gab dem Nachmittag und damit auch unserem gesamten Projekt nochmals eine sehr wertvolle Aufwertung und Anerkennung.

Teilnehmer

ca. 50 Personen, ausgeglichener Anteil deutscher und türkischer Gäste.

Resümee

- Die Reihe *Meine Heimat gestern und heute* ist bei den Teilnehmern sehr gut angekommen; hohes Interesse, auch dankbarer Gesprächsstoff für den informellen Austausch bei Tee und Kaffee.
- Dieses Thema eignet sich hervorragend als *Auftaktveranstaltung* für eine erste Annäherung, für ein erstes Kennenlernen.
- Unsere Gäste entdeckten immer wieder Parallelen zu ihrer Lebensentwicklung, trotz unterschiedlicher kultureller Herkunft, wie z. B. in den 50/60-er Jahren: Leben unter einfachsten materiellen Bedingungen, Gefühl der Einsamkeit, mangelnde Akzeptanz, Verlust/Trennung von Angehörigen, hohe Arbeitszeitbelastung.
- Wichtige Bedeutung der Familie als *Motivator* und Basis für das eigene Handeln/Durchhaltevermögen.
- Diese Parallelen/Gemeinsamkeiten lassen eine erste Sympathie und Annäherung unserer Gäste füreinander spürbar werden und die Erkenntnis: *Wir sind uns in unserem Leben doch gar nicht so fremd.*
- Übereinstimmend der Wunsch nach Kontakt/Nähe zur eigenen Familie, den Kindern und Enkeln.
- **WICHTIG!** Einladung der Bevölkerung zu allen Veranstaltungen über die regionale Presse, persönliche Einladung per Post für Teilnehmer, die bereits ein Mal an einer der Infoveranstaltungen teilgenommen haben.
- Bericht in der regionalen Presse über eine Veranstaltung erzeugt Interesse, Neugierde.

ANLAGE 3

Fragen für das Interview Biografie: *Meine Heimat gestern und heute*

1. Fragen zur Kindheit

Wo sind Sie aufgewachsen? Leben Ihre Eltern noch?
Haben Sie Geschwister, sind sie auch in Deutschland?

2. Fragen zu Schulabschluss/Schulbildung

Wo gingen Sie zur Schule und welchen Schulabschluss haben Sie?

3. Fragen zur Beruflichen Ausbildung

Was haben Sie gelernt?
Wie lange haben Sie in ihrem Beruf gearbeitet,
bevor Sie nach Deutschland kamen?

4. Fragen zu Familie/Heirat

Wo haben Sie geheiratet?
Haben Sie Kinder?

5. Fragen zur Auswanderung

Was hat Sie veranlasst, nach Deutschland/Friedrichshafen zu kommen?

6. Fragen zur Arbeit?

Hier angekommen – hatten Sie sofort Arbeit/eine Beschäftigung bekommen (mit Ihrer Ausbildung)? Und wenn ja, wo?
Oder mussten Sie erst umlernen?

7. Fragen zur Verständigung/Sprache

Wie haben Sie sich verständigt?
War die deutsche Sprache kein Problem für Sie?

8. Fragen zum Alltag?

Wie erging es Ihnen am Anfang?
Wo konnten Sie wohnen?
Waren Sie allein? Hat sich jemand um Sie gekümmert?
Wie war es ohne Ihre Familie in der fremden Stadt?
Kam Ihre Familie später nach?

9. Frage zur neuen Heimat?

Würden Sie wieder nach Deutschland kommen?
Oder haben Sie es bereut, hierher zu kommen?
Wo ist Ihre Heimat?

2.3 Kulturübergreifend wohnen und leben im Alter

NOV
2011

Ziel

- Was für Bedürfnisse haben muslimische und einheimische Seniorinnen und Senioren bezüglich der Gestaltung des Lebens im Alter?
- Wie müssen Dienstleistungen in der ambulanten und stationären Pflege gestaltet sein, damit hilfebedürftige Menschen – auch Muslime – diese annehmen?

Inhalte

- Im gemeinsamen Dialog mit den Teilnehmern der Veranstaltung sammeln wir Punkte, die muslimischen und einheimischen Senioren wichtig sind, um bei Bedarf Unterstützung in der Pflege und Versorgung über Dienstleister in Anspruch nehmen zu können.
- Aktueller Anlass: In Friedrichshafen ist ein Gesundheitspark mit verschiedensten Hilfeangeboten in der Planung.
- Noch in der Planungsphase möchte das Netzwerk das Gespräch mit den Verantwortlichen zum Thema *Berücksichtigung kultursensibler Standards bei der Entwicklung des Karl-Olga-Parks* suchen.

Teilnehmer

Insgesamt 50 türkische/deutsche Senioren

Resümee

- Das Thema stößt auf reges Interesse.
- Bei unseren türkischen Mitbürgern werden Dienstleistungen zur Unterstützung in Haushalt und Pflege schon allein aufgrund deren demographischer Entwicklung in den nächsten Jahren entsprechende Bedarfe auslösen, denn:
 - viele türkische Senioren werden ihren Lebensabend in Deutschland, in der Nähe ihrer Kinder und Enkel verbringen.
 - die teilweise noch bestehenden Großfamilien-Strukturen bieten aufgrund der verschiedensten Zusammenhänge keine Sicherheit mehr dafür, dass die Pflege und Versorgung über die Familie ausreichend gewährleistet ist.
- Die Vorstellungen einheimischer und türkischer Senioren bezüglich der Gestaltung einer ambulanten oder stationären Pflege ähneln sich, bis auf entsprechende kulturspezifische Elemente (u. a. Gebetsraum, gleichgeschlechtliche Pflege) sehr.
- Beide Zielgruppen möchten möglichst lange selbstbestimmt in ihrer gewohnten Umgebung leben, möglichst ohne Kindern oder Enkeln zur Last zu fallen.
- Unsere türkischen Gäste, wie im Übrigen häufig auch die Einheimischen, haben sehr wenig Kenntnis von Unterstützungsangeboten im Bereich Versorgung und Pflege bei Krankheit und im Alter.
- Angebote wie Vorsorgevollmacht, Betreuungs- oder Patientenverfügung sowie die damit verbundene rechtliche Problematik sind vielfach nicht bekannt.
- Die Auseinandersetzung mit der Thematik *Pflege* erfolgt offensichtlich erst dann intensiv, wenn sich das Problem im Lebensalltag stellt.



2.4 Kultursensible Pflege im Karl-Olga-Gesundheitszentrum

APR
2012

Ziele

- Sensibilisierung der politisch Verantwortlichen für das Thema *kultursensible Pflege*.
- Einbeziehung und Umsetzung von Aspekten kultursensibler Pflege in die Planung des in Friedrichshafen neu entstehenden Gesundheitsparks.

👁️ ANLAGE 4

Inhalte

Gespräch des Netzwerkes mit dem Projektleiter für die Planung des zukünftigen Gesundheitszentrums Friedrichshafen und dem Leiter des städtischen Altenheimes, das im Zuge der Projektrealisierung eben zu einem Gesundheitszentrum umgebaut werden soll. Es entwickelt sich ein interessanter Austausch. Einige Kernthemen der Diskussion:

- Die Pflege von Muslimen in stationären Altenhilfeeinrichtungen ist bislang, landauf, landab kein Thema, der Bedarf an stationärer Pflege für Muslime kann noch nicht beziffert werden.
- Die gleichgeschlechtliche Pflege ist in einer stationären Einrichtung nicht durchführbar.
- Muttersprachliche Sprachkompetenz in der Pflege ist nur sehr begrenzt in den Einrichtungen realisierbar, für die Betroffenen aber sehr wichtig.

- Es gibt zu wenig, insbesondere auch junge Menschen mit muslimischem Glaubenshintergrund, die den Beruf der Pflegefachkraft erlernen. Hier bedarf es noch erheblicher Aufklärungsarbeit, um junge Muslime für die Aufnahme einer entsprechenden Ausbildung zu motivieren.
- Ein Gutteil der in dem o.g. Thesenpapier der türkischen Netzwerkpartner aufgeführten Aspekte kultursensibler Pflege wäre voraussichtlich ohne große Probleme realisierbar (z.B. Ernährung, Waschroutine).
- Bestimmte Bereiche werden in ihrer Umsetzung eher schwierig bzw. nicht zu verwirklichen sein, wie z.B. ausreichende muttersprachliche Pflegekräfte oder ein spezieller Gebetsraum nur für Muslime.
- Letztendlich wird die Umsetzung kultursensibler Aspekte in der Pflege auch in Abhängigkeit von einem künftigen Bedarf gesehen.

Resümee

- Die Ergebnisse der Diskussion hat das Netzwerk per Protokoll dem Ober- und Sozialbürgermeister der Stadt sowie dem Sozialdezernenten des Landkreises zukommen lassen, mit der Bitte, das Thema Kultursensible Pflege bei der künftigen Altenhilfeplanung mit einzubeziehen.
- Die Problematik, dass in unserer Region offensichtlich nur wenige Menschen mit Migrationshintergrund eine Ausbildung als Altenpflege-Fachkraft absolvieren, wird das Netzwerk als eigenes Thema aufgreifen.

ANLAGE 4

Wichtige Aspekte bei der Pflege muslimischer Mitbürger/Innen

1. Pflegepersonal

- Gleichgeschlechtliche Pflege sollte geboten werden und Sprachkompetenz (Muttersprachler) ist erforderlich.
- Interkulturelle Fähigkeiten/Ausrichtung des gesamten Personals.
- Seminare und Schulungen für das Pflegepersonal in den Moscheen ermöglichen.

2. Ernährung

- Essen und Trinkgewohnheiten beachten (z. B. kein Schweinefleisch, Gelatine, Alkohol, ...).
- Nach Ritualen geschächtetes Fleisch anbieten (halal).

3. Einrichtung

- Gebetsraum einrichten.
- In den Waschräumen die islamischen Waschroutine berücksichtigen (Möglichkeit zur Fußwaschung anbieten).

4. Kooperation

- Enge Kontakte zu den Moscheen pflegen, Besuche des Imams ermöglichen.
- Religiöse Feiertage berücksichtigen und mit einplanen.
- Kulturelle Besuchsgewohnheiten (häufige Besuche) beachten.

5. Sterben und Tod

- Enge Kontakte zu den Moscheen pflegen, Besuche des Imams ermöglichen.
- Die rituellen Waschungen bei Verstorbenen werden in der Moschee durchgeführt.
- Ein spezielles Bestattungsunternehmen unterstützt die Angehörigen.

2.5 Ausbildungsberufe in der Altenpflege



Ziele

- Information türkischer Jugendlicher und deren Eltern über Ausbildungsberufe in der Pflege.
- Sensibilisierung für die Aufnahme einer Ausbildung in der Pflege.

Inhalte

Nach einem Vorgespräch mit dem Diakonischen Institut für soziale Berufe in Friedrichshafen, das Qualifizierungen und Ausbildungen im Bereich Altenpflege anbietet, organisieren wir eine Informationsveranstaltung für unsere türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Teilnehmer: ca. 40 Personen, davon ca. 25 türkische Gäste.

- Die Schulleitung, Dozenten der verschiedenen Fächer und auch Schüler, speziell mit Migrationshintergrund, berichten über einzelne Ausbildungsgänge und ihre Erfahrungen mit der Ausbildung.
- Die Schule bietet bei Bedarf für Schüler kostenneutral einen Deutsch-Zusatzunterricht an.
- Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund, die derzeit eine Ausbildung absolvieren, liegt bei 25%.
- Attraktiv bei dem Ausbildungsangebot in der Altenpflege sind Teilqualifizierungen, wie z.B. Betreuungsassistent oder Altenpflegehelfer, auf die aufbauend die Ausbildung als Pflegefachkraft erfolgen kann.
- Damit bestehe auch für Frauen, beispielsweise nach der Phase der Kindererziehung, eine Möglichkeit, im Pflegebereich beruflich Fuß zu fassen.

Resümee

- Zur Bearbeitung dieses Themenkomplexes ist die Kooperation mit einer Ausbildungseinrichtung für Pflegeberufe empfehlenswert.
- Trotz der intensiven Werbung für diese Veranstaltung (u.a. Haupt- und Realschulen vor Ort, türkischer Laden und türkische Communities, Moschee) ist dieses Thema nur auf eine sehr begrenzte Resonanz gestoßen.
- Die an der Informationsveranstaltung Teilnehmenden äußern sich teilweise kritisch über die Diskrepanz zwischen der mit dem Pflegeberuf verbundenen Belastung (physisch/psychisch) und der geringen Bezahlung im Vergleich zu technischen Berufen. Die Pflegeausbildung gilt offensichtlich generell nicht als erstrebenswert.
- Aus einem türkischen Schülerwohnheim waren 15-jährige Jungs da, die mit dem Thema offensichtlich sehr wenig anfangen konnten.
- *Ausbildung in der Pflege* scheint ein Thema zu sein, das bei unseren türkischen Mitbürgern eher kritisch, mit Distanz betrachtet wird.
- Wir diskutieren die Problematik nochmals bei einem Netzwerktreffen, auch mit der Ausbildungseinrichtung.

Im Juni 2013 hat die Schule eine Info-Veranstaltung zum Thema *Qualifizierung als Betreuungsassistentin* angeboten.

Hintergrund

Teilqualifizierungsmöglichkeit für muslimische Frauen im Bereich der Pflege,

Teilnehmerzahl

25 Personen

Resümee

- Die Resonanz auch auf diese Veranstaltung war wiederum sehr begrenzt.

- Auch bei den türkischen Frauen scheint kein Interesse an einem entsprechenden beruflichen Einstieg zu bestehen.
- Gibt es religiöse Aspekte, die gegen ein Engagement in der Pflege/Betreuung von Dritten sprechen? Erklärung unserer türkischen Partner: Der Koran ermögliche der Pflegekraft die beidergeschlechtliche Pflege. Die Sozialisation der jetzt 40 – 50-jährigen hier lebenden türkischen Frauen spreche aber eher gegen die Pflege von einheimischen Männern.
- Die Rolle des türkischen (Ehe-)mannes wurde in diesem Kontext nicht näher erörtert.

2.6 Kultursensible Aspekte in der Pflege



Ziel

- Realisierung von Aspekten kultursensibler Pflege in der stationären Altenhilfe in der Region.

Inhalte

- Austausch von Vertretern des Netzwerkes mit Dozenten des Diakonischen Instituts für soziale Berufe und Pflegedienstleitern (PDL) stationärer Einrichtungen in der Region.
- Kulturrelevante Erwartungen in der Pflege muslimischer Menschen werden von den Vertretern der Communities benannt.
- Die Einrichtungsvertreter geben zu verstehen, dass sich die Pflege schon heute an den Bedürfnissen des zu Pflegenden, gleichgültig ob Christ, Muslim oder Atheist, und seinen Angehörigen orientiere.

- Es gibt derzeit in den Pflegeheimen unserer Region offensichtlich aber immer noch sehr wenige Erfahrungen mit Menschen muslimischer Glaubensrichtung. Ein künftiger Bedarf sei derzeit auch noch nicht einschätzbar, so die Heimvertreter.

Resümee

- Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern des Diakonischen Institutes, der Ausbildungseinrichtungen und Communities, entwickelt eine Checkliste mit Punkten, die bei Aufnahme eines muslimischen Menschen in eine stationäre Einrichtung berücksichtigt werden sollten.
- Diese Check-Liste wird dann in einer neuerlichen Besprechung von Pflegedienstleitern, Schulleitung und Vertretern der Communities inhaltlich diskutiert.

2.7 Gemeinsam türkische und deutsche Volkslieder singen

Ziele

- Fortsetzung des Austausches türkischer und deutscher Senioren.
- Kennenlernen der kulturellen Gewohnheiten des Anderen.
- Gegenseitiges Verständnis und Toleranz.

Inhalte

- Netzwerk-Treffen in der Seniorenbegegnungsstätte Friedrichshafen.
- Deutsche und türkische Volkslieder werden auf dem Klavier bzw. durch einen Saz-Spieler begleitet und inhaltlich in beiden Sprachen erläutert.

Teilnehmer

ca. 40 Gäste, davon 10–12 türkische Senioren

Resümee

- Die Veranstaltung hat den Teilnehmern sehr gut gefallen, sie waren vom Singen und der Atmosphäre begeistert. Sie regen an, solch eine Veranstaltung wieder einmal durchzuführen.
- Auch solch niederschwellige Angebote, die einen Blick in die *Kultur und Küche* des anderen ermöglichen, sind ein wertvoller Beitrag im Prozess des gegenseitigen Kennenlernens.



3. Projektantrag Lotterie GlücksSpirale

Der Themenbereich *Interkulturelle Öffnung* ist mit einem Anteil von 15 % im Aufgabenbereich der Migrationsberatungsstellen angesiedelt; dies entspricht bei uns vor Ort einem wöchentlichen Anteil von knapp drei Arbeitsstunden. Unserer Erfahrung entsprechend ist dieser Zeitanteil schlichtweg zu gering bemessen, um den Prozess Interkultureller Öffnung im Kreisverband zu initiieren und nachhaltig zu implementieren. Im Gegenteil: Der Anteil der Migrationsberatung reicht in unserer Region im Umfang einer 50 %-Stelle derzeit nicht einmal dazu aus, den Bedarf im Beratungsbereich abzudecken.

Andererseits hat sich die Arbeitsintensität der in unserer im Jahr 2010 begonnenen Netzwerkarbeit zum Thema *Interkulturelle Öffnung – kultursensible Pflege* doch deutlich verdichtet, bedingt auch durch die Zunahme unserer Ansprüche und Erwartungen. Es ist schlichtweg nicht mehr möglich, dieser Aufgabe neben der *Alltagsarbeit* gerecht zu werden; Netzwerktreffen und themenzentrierte Veranstaltungen müssen geplant, umgesetzt und nachbereitet werden. Ganz abgesehen von den zusätzlichen informellen Treffen mit den Netzwerkpartnern, z. B. im Rahmen von Sommerfesten an der Moschee, Teilnahme an Moscheeführungen, Opferfest, Kirmes...

Wir haben daher nach einer Möglichkeit Ausschau gehalten, um finanzielle Mittel, vor allem für eine personelle Verstärkung unseres Teams, mit der Aufgabe der Koordination der einzelnen Veranstaltungen, zu bekommen. Mit Unterstützung des DRK-Landesverbandes ist es dann möglich geworden, dass wir im Juni 2012 über die Lotterie GlücksSpirale einen Antrag zur Förderung des interkulturellen Forums: *Zum Kennenlernen ist man nie zu alt* stellen konnten.

3.1 Projektpartner – Projektziele

Unsere Partner

- Stadt seniorenrat Friedrichshafen
- Städtische Seniorenberaterin Friedrichshafen
- mittlerweile drei türkische Kulturvereine:
 - Türkischer Arbeitnehmerverein e. V.
 - Türkisch-Islamische Ditib-Gemeinde Friedrichshafen
 - Friedrichshafener Integrations- und Bildungsverein e. V.
- Friedrichshafener Stadträtin
- DRK-Kreisverband Bodenseekreis e. V.

Unsere Ziele

- Entwicklung eines Treffpunktes, einer Plattform, in deren Rahmen sich insbesondere ältere einheimische und muslimische Menschen treffen, miteinander ins Gespräch kommen, sich austauschen können.
- Austausch und Information über die jeweiligen religiös-kulturellen Lebensbedingungen, über Trennendes und Gemeinsamkeiten.

- Einblick in die kulturellen Feste und kulinarischen Angebote eines Landes.
- Gemeinsame Exkursionen, bspw. zum Kennenlernen der Angebote im Bereich der ambulanten und stationären Pflege.
- Informationsveranstaltungen zu bestimmten Themenstellungen, wie z. B. *Erwartungen – Möglichkeiten der Versorgung bei Krankheit und Alter*.
- Die Formulierung gemeinsamer Interessen von Migranten und Einheimischen in Bezug auf die Entwicklung von Angeboten, die den interkulturellen Dialog auch unter älteren Menschen fördern.
- Einbeziehung in und Beteiligung von Entscheidungsträgern im sozialpolitischen Bereich an diesem Gestaltungsprozess.
- Nicht zuletzt steht die Interkulturelle Öffnung als Leitthema für die im Netzwerk mitarbeitenden einheimischen Partner und damit natürlich auch für uns als DRK-Kreisverband im Fokus des Dialogs.

3.2 Methodischer Ansatz

- Bildung einer deutsch-muslimischen Arbeitsgruppe, die diesen Dialogprozess vorbereitet und begleitet.
- Durchführung von ca. 4–6 größeren themenbezogene Veranstaltungen für türkische und deutsche Senioren im Förderzeitraum.
- Bei diesen Treffen werden auch immer Köstlichkeiten aus der deutschen und türkischen Küche angeboten. Interkultureller Austausch bezieht, unserem Verständnis entsprechend, immer auch das Kennenlernen einer Kultur über deren kulinarische und musisch-künstlerische Ebene mit ein. Interkulturelle Interaktion ist nicht eindimensional, sondern umfasst alle Sinne des Menschen.
- Eine Atmosphäre von Spaß und Freude, getreu dem Motto: *Zum Kennenlernen ist man nie zu alt*, ist uns dabei ein besonderes Anliegen.
- Entwicklung eines regelmäßigen monatlichen Treffs für ältere Einheimische und türkische/muslimische Migranten, jeweils mit bestimmter Themenstellung
- Wir streben an, mit diesem Treffen auf mittelfristige Sicht einen *Selbstläufer*, evtl. auch an der Seniorenbegegnungsstätte in Friedrichshafen, einzurichten.

3.3 Finanzierung

Hauptkostenfaktor des Projektes sind Honorarkosten für die Koordinatorin/Moderatorin, die, in Absprache mit dem Netzwerk, das Projekt, die einzelnen Programmpunkte vorantreibt, umsetzt. Wir stellten uns vor, für die fachliche Projektbegleitung und Unterstützung in der Koordination eine pädagogische Fachkraft mit türkischen Sprachkenntnissen (vorzugsweise Muttersprachlerin) auf Honorarbasis bzw. im Rahmen eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses zu engagieren.

Diese Mitarbeiterakquise gestaltete sich schwieriger als vermutet. Zwei Stellenausschreibungen in der regionalen Presse, Anfragen bei den türkischen Communities und den einschlägigen Hochschulen in unserer Region blieben zunächst ohne Erfolg.

Mitte Mai 2013 konnten wir dann eine junge türkische Frau für diese Aufgabe gewinnen, die die türkische Communities in Friedrichshafen sehr gut kennt, hier quasi aufgewachsen ist und den Zugang zu vielen türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern hat.

Die Möglichkeit des Kontaktaufbaus über die Muttersprache ist so insbesondere zu älteren türkischen Menschen, vor allem Frauen, die die deutsche Sprache oft weniger beherrschen, viel eher gegeben.

Zum 1. März 2014 ist es uns zusätzlich gelungen, eine Altenpflege-Fachkraft, türkische Muttersprachlerin, die derzeit ein Studium im Bereich Pflegepädagogik absolviert, für ein Engagement im Rahmen von Aufwandsentschädigung zur Unterstützung unserer bisherigen Koordinatorin zu gewinnen.

4. Weitere Angebote im Forum

4.1 Gymnastikgruppe 55+ für muslimische Frauen

Als etablierter Träger von DRK-Bewegungsprogrammen und im Sinne der interkulturellen Öffnung unseres Verbandes ist es naheliegend zu schauen, erreichen wir auch Frauen mit Migrationshintergrund mit diesem Angebot. Die klare Antwort: nein. Es kommt nur vereinzelt vor, dass eine Teilnehmerin mit Migrationshintergrund in unseren Gymnastik- oder Tanzgruppen integriert ist.

Es war ein *glücklicher Zufall*, dass die Verantwortliche für die Bewegungsprogramme beim DRK-Ortsverein Friedrichshafen mit einer Übungsleiterin, der aus ihrer beruflichen Tätigkeit der Kontakt zu muslimischen Frauen vertraut war, plante, eine entsprechende Gruppe aufzubauen. Wir stellten den Kontakt mit unserer türkischen Projektmitarbeiterin her und starteten eine kleine Werbekampagne mit entsprechenden Flyern in deutscher und türkischer Sprache, die wir an die Vertreter der Communities weitergaben und an strategisch wichtigen Stellen, z. B. türkischer Laden, Kulturverein, Kindergarten, Moschee auslegten. Dazu gehörte natürlich auch eine entsprechende Mund-zu-Mund-Werbung.

 **ANLAGE 5**

Nach einem Monat machten ca. 15 muslimische Frauen zwischen 50 und 65 Jahren einmal pro Woche bei der Gymnastikstunde im DRK begeistert mit. Manche Teilnehmerinnen sprechen gut Deutsch, andere haben deutliche Probleme mit unserer Sprache. Das beeinträchtigt aber die Durchführung der Gymnastikstunde in keiner Weise; man hilft sich gegenseitig. Wichtig ist, darauf zu achten, dass keine Männer während der Veranstaltung den Gymnastikraum betreten, da die Frauen ihre Kopftücher ablegen.

Mittelfristig möchten wir der Gruppe ein Frauenfrühstück vorschlagen, zum informellen Austausch und zur Information über Themen, die die Frauen bewegen.

4.2 Regelmäßige Treffen für einheimische und muslimische Senioren in der Seniorenbegegnungsstätte

Eine Idee aus den Anfängen unseres Netzwerkes war der Aufbau eines regelmäßigen monatlichen Treffs für türkische und einheimische Senioren.



Der Plan war, eine deutsch-türkische Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, die diese Treffen inhaltlich vorbereitet (z.B. Infos zu bestimmten Themen, Exkursionen zum Kennenlernen der *neuen* Heimat, gemeinsame Spielnachmittage, gemeinsames Kochen und Basteln).

Unsere mittelfristige Intention besteht darin, die Seniorenbegegnungsstätte auch türkischen Senioren vertraut zu machen, so dass diese zu den dortigen monatlichen Treffen kommen oder einfach einmal auch ganz selbstverständlich bei dieser, in unserer Stadt sehr zentral gelegenen Einrichtung vorbeischauen, um einen Kaffee oder Tee zu genießen und Gesprächspartner, eventuell sogar eine türkische Zeitung zu finden...

Wir kommen unserem Ziel des toleranten Miteinanders zwischen Einheimischen und Senioren anderer Kulturen dann ein großes Stück näher, wenn es ganz selbstverständlich wird, dass diese in der Friedrichshafener Seniorenbegegnungsstätte ein und aus gehen! Die o.g. deutsch-türkische Vorbereitungsgruppe kam bislang, trotz intensiver Bemühungen unserer Projektmitarbeiterin, nicht zustande. Mittlerweile hat ein Teil unserer Netzwerkpartner die Realisierung dieses Ziels aufgegeben. Wir vom DRK möchten mit Unterstützung unserer neuen Kollegin diese Idee aber nochmals gerne angehen.

4.3 Programmplanung 2014

Folgende Veranstaltungen haben wir im noch verbleibenden Projektzeitraum (bis Ende 2014) geplant:

- Gemeinsame Blutspendeaktion in der Moschee – für November 2014 geplant, Vorbereitungen dazu laufen.
- Erste-Hilfe-Training für Senioren in den Räumlichkeiten der Moschee.  **ANLAGE 5**
- Erste-Hilfe-Training für Kinder/Familien beim Türkischen Arbeitnehmerverein.  **ANLAGE 6**
- Info-Veranstaltung zum Thema *Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Betreuungsverfügung*.
- Gemeinsame Gesundheitsthemen, Vortrag durch eine türkische Ärztin.
- Exkursionen zum Kennenlernen der Umgebung für türkische und einheimische Senioren (Besichtigung der Schlosskirche und Schlossgarten Friedrichshafen).
- Herausgabe eines Altenhilfewegweisers für den Bodenseekreis in türkischer Sprache.
- Gespräch mit Schulleitung Krankenpflegeschule und Pflegedienstleitern zur Erstellung einer Checkliste *Kultursensible Pflege*.

Diese Veranstaltungen sind terminiert, befinden sich in der Phase der Umsetzung.

ANLAGE 5

Einladung: Neue Internationale Gymnastik-Gruppe 55+



Kreisverband Bodenseekreis e.V.

Neue Internationale GYMNASTIK-GRUPPE 55+



Wir laden Sie herzlichst ein zu einer neuen Gymnastikgruppe nur für Frauen aller Nationen, die

anregt
beweglich hält
schult
beschwingt
aktiviert
schützt und



auch ohne Deutschkenntnisse Freude und Fröhlichkeit beim gemeinsamen Üben vermittelt. Bitte bequeme Kleidung und rutschfeste Schuhe anziehen. Bringen Sie Ihre Freundinnen mit!

Wo: **DRK Friedrichshafen**
Wann: **Dienstags 15.00 – 16.00**
Leitung: Christine Otto
Übungsleiterin DRK Seniorengymnastik
Kosten: € 1,50 / Treff (die ersten zwei Stunden kostenlos)
Anfang: 22. Oktober 2013
Info: Lisa Czok, DRK OV Friedrichshafen
Tel.-Nr. 07541/504-201 vormittags
E-Mail: lisa.czok@drk-friedrichshafen.de

Elmas Sedef, DRK Kreisverband Bodenseekreis e.V.
Projekt: „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“
Handy: 0174/ 6071150
E-Mail: e.sedef@drk-kv-bodenseekreis.de



ANLAGE 6

Einladung: Erste-Hilfe-Training für Senioren

İlk yardım - Yaşlılar ve onların yetişkin çocukları için

Değerli vatandaşlarımız!

Her insan acil durumda "İlk yardım" uygulaması zorunda

acil "İlk yardım" nasıl "İlk Yardım"

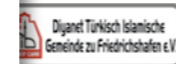
gerçek bir "Acil" ile hazırlamak

10 - 17.00

shafen e.V.

sekreis e.V.
6071150

z!



Erste-Hilfe-Training für Senioren und deren erwachsene Kinder

Sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Jeder Mensch kann einmal in die Situation kommen, Erste Hilfe leisten zu müssen.

Im häuslichen Umfeld gibt es Situationen, in denen Familienangehörige in Not geraten und umgehend „Erste Hilfe“ benötigen. Wie können Sie als Angehörige dann richtig reagieren und diese Hilfe leisten?

Frischen Sie mit diesem Training Ihre bisherigen Erste-Hilfe-Kenntnisse auf und Sie sind für den Ernstfall gerüstet.

Wann: Freitag, 06.06.2014, von 15.00 - 17.00 Uhr

Wo: Mehmet Akif Moschee
Teuringer Str. 56/1
88045 Friedrichshafen

Kursleitung: DRK-Ortsverein Friedrichshafen e.V.
Herr Schultheiss

Kontakt: DRK-Kreisverband Bodenseekreis e.V.
Frau Özkan, Mobil: 0174 / 6071150

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



5. Erfahrungen aus der Zusammenarbeit

- Die Arbeit in einem Netzwerk braucht Zeit und Raum zum partnerschaftlichen, gleichberechtigten Austausch.
- Wertschätzung, Offenheit, Sensibilität gegenüber den Empfindungen des anderen sind eine wichtige Basis für ein konstruktives, vertrauensvolles Miteinander.
- Die Arbeit mit Migranten-Kulturvereinen ist beziehungsintensiv, persönlicher Kontakt und Engagement sind gefragt. Wir werden zu Informations-Veranstaltungen (z.B. Sommerfest, Moscheeführung, Kirmes) eingeladen – die Partner schätzen unsere Teilnahme.
- Klare Absprachen und Zielformulierungen sind wichtige Grundlagen einer Kooperation. Ein gemeinsam entwickeltes Jahres- oder Halbjahresprogramm bietet hier eine gute Strukturierungshilfe. Eine *Kundenbefragung* kann dazu gute Anhaltspunkte liefern.
- Bei der Einhaltung von Zeitfenstern sind Großzügigkeit und Geduld gefragt.
- Die Bereitschaft, gemeinsam einen Weg zu suchen und auch einmal zu *experimentieren*, bereichert die Arbeit und macht Spaß.
- Es sind keine fertigen Konzepte, die die *Profis* für die Migranten aus der Tasche ziehen, gefragt, sondern der Dialog und gemeinsame Entscheidungsfindung auf Augenhöhe.
- Die Sommer- und Ferienzeit sowie kulturspezifische Feste (Ramadan, Opferfest) bestimmen die Zeiten der Zusammenarbeit. Von Mitte Mai bis September sind viele türkische Senioren in Urlaub. Veranstaltungen in der Sommerzeit werden daher auf wenig Resonanz stoßen.
- Strikte Zielgruppentrennung in der Programmgestaltung, wie wir sie kennen – Senioren/Familien/Jugendliche – ist unseren türkischen Freunden nicht vertraut. Sie denken generationenübergreifend. Bei Veranstaltungen zu senioren-spezifischen Themen ist generell auch an die Einladung der Kinder bzw. erwachsenen Enkel zu denken.
- Wir erleben es immer wieder, dass gegenüber der anderen kulturellen Herkunft (deutsch oder türkisch) Vorbehalte und Unsicherheiten bestehen. Das beste Mittel gegen Misstrauen und Vorurteile sind Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens in entspannter, angenehmer Atmosphäre.
- Unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche interkulturelle und kultursensible Arbeit sind personelle und finanzielle Ressourcen, je nach Projektintensität in entsprechender Ausprägung.
- Interkulturelle Öffnung und kultursensible Pflege, die nachhaltig wirken sollen, bedürfen eines langfristigen Zeitfensters.
- Eine gute Öffentlichkeitsarbeit fördert in der Bevölkerung die Sensibilität für das Miteinander der Kulturen in unserem Gemeinwesen.
- Die Wünsche, Vorstellungen und Erwartungen einheimischer und türkischer Senioren bezüglich der Inanspruchnahme von ambulanter oder stationärer Pflege unterscheiden sich nicht wesentlich!
- Interkulturelle Öffnung und kultursensible Pflege sind in hohem Maße abhängig von den spezifischen Rahmenbedingungen vor Ort und personellen Kontakten, wie z.B. vom Zugang zu den Communities, von der Mitarbeit in kommunalen Netzwerken mit dem Thema Migration (z.B. Integrationsausschuss) und von der Bereitschaft, sich als Verband mit entsprechenden Ressourcen auf die Thematik einzulassen.

6. Checkliste für einen Projektstart

Woran muss ich denken, wenn ich ein interkulturelles Projekt starte? Die vorliegende *Checkliste* ist als *Merkzettel* für die Kolleginnen und Kollegen gedacht, die ein interkulturelles Projekt starten wollen. Sie soll bei einer ersten Standort- und Zielbestimmung unterstützen, erhebt aber nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern kann nach Situation vor Ort angepasst und erweitert werden.

- Welche Ziele verfolgt mein Verband durch die Kooperation mit Migranten/Migrantenorganisationen?
 - Bieten wir Dienstleistungen an, die für Menschen mit Migrationshintergrund interessant sein können, wollen wir sie als Kunden gewinnen?
 - Suchen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund, um unsere Dienste noch spezifischer für Menschen mit Migrationshintergrund zu öffnen und innerhalb unseres Verbandes mehr über Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund zu erfahren?
- Wollen wir in einem Netzwerk mit anderen Partnern zusammenarbeiten und damit zur Interkulturellen Öffnung in unserem Verband und unserem Gemeinwesen beitragen?
- Geht es uns um einen regelmäßigen Austausch oder um punktuelle gemeinsame Aktionen mit Migrantenorganisationen, wie z. B. einem gemeinsamen Blutspendetermin, einem spezifischen Kursangebot?
- Stehen in meinem Verband entsprechende personelle/finanzielle Ressourcen für die Ziel- und Maßnahmenrealisierung zur Verfügung?
- Steht ein ausreichendes Zeitfenster für die Planung und Umsetzung einer Maßnahme zur Verfügung?
- Wie viele Menschen mit Migrationshintergrund leben im Einzugsbereich unseres Verbandes?
- Gibt es regionale Schwerpunkte bezüglich der Präsenz von Menschen mit Migrationshintergrund?
- Aus welchen Herkunftsländern bzw. Kulturen stammen die Menschen mit Migrationshintergrund?
- Welche Sprache sprechen sie – ist eine Verständigung in Deutsch möglich oder muss an eine Sprachvermittlung gedacht werden?
- Planen wir die Zusammenarbeit mit Menschen aus einem Kulturkreis oder sprechen wir generell Menschen mit Migrationshintergrund an?
- Welche Zielgruppen möchten wir ansprechen/gewinnen: Senioren, Familien, Kinder, Jugendliche, generationenübergreifende Kontakte?
- Gibt es in der Region Kulturvereine/Migrantenorganisationen/Communities? Eine Kontaktaufnahme bietet sich generell an.
- Habe ich Hintergrundinformationen über die kulturell-ideologische Ausrichtung einzelner Communities? Ein Blick ins Internet hilft hier oft weiter! Viele Vereine haben eigene Internetseiten, Flyer etc..
- Gibt es in der Region Verbände, Netzwerke, Arbeitskreise, die bereits in der Arbeit mit Migranten engagiert sind (z. B. Integrationsbeauftragte, Wohlfahrtsverbände)? Eine Kontaktaufnahme ist sicherlich hilfreich.
- Wo finde ich weitergehende Informationen, Hinweise, Arbeitsblätter und Checklisten zum Thema Interkulturelle Öffnung und kultursensible Pflege? Es gibt zwischenzeitlich ein reichhaltiges Angebot an Aufsätzen, Praxisberichten und Veranstaltungen zu diesem Thema.

Als *Pflichtlektüre* vor dem Projektstart empfehle ich die Arbeitshilfe *Interkulturelle Öffnung im DRK*, herausgegeben vom DRK-Generalsekretariat, Team 44, vom Februar 2014, Zugang über unsere DRK-interne Website.

• Weitere Fragen

7. Pressestimmen

Südkurier, 4. Dezember 2010

Ältere gehen neue Wege



Muammer Gündüz und Mathäus Maier (vorn von links) haben ihre Lebensgeschichten erzählt und stellen fest, dass trotz kulturellen und religiösen Unterschieden sich vieles in ihrer Biografie ähnelt. BILDER: KAPERNEKAS

- Deutsche und türkische Senioren tauschen sich aus
- Bürgermeister Hauswald lobt gutes Integrationsbeispiel
- Ähnliche Bedingungen im Alter trotz Kultur-Unterschied

VON SOPHIA-ELENI KAPERNEKAS

Friedrichshafen – Integration, Kommunikation und Austausch stand für deutsche und türkische Senioren beim Forum „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ im Seniorentreff Sonnenuhr auf dem Programm. Veranstaltet wurde das Forum vom DRK-Kreisverband Bodenseekreis, dem türkischen Arbeitnehmerverein T.I.C., der Seniorenberatung der Stadt Friedrichshafen und der Stadträtin Angelika Drießen. „Es geht um Integration in gemütlicher Atmosphäre. Wir wollen aufzeigen, dass die Probleme und Beschwerden der Senioren gleich sind, egal welchen kulturellen Hintergrund sie haben“, erklärte Ümit Gökhan, Vorsitzender des Arbeitnehmervereins. Von 3000 türkischen Mitbürgern in Friedrichshafen seien immerhin mehr als 700 über 60 Jahre, erläuterte Ümit Gökhan. „Deshalb ist es wichtig, den türkischen Senioren durch den Treff eine Möglichkeit der Integration zu bieten, denn die meisten wollen auch im Alter nicht zurück in die Türkei. Deutschland ist ihre Heimat geworden“, fügte er hinzu. Das Forum solle



Wiedersehen im Seniorentreff: Mustafa Arziman und Hanna Eiberg sind früher Nachbarn gewesen und haben schon lange nichts mehr voneinander gehört.

auch in Zukunft zum Austausch und zur gegenseitigen Hilfe unter den Senioren da sein, so Gökhan. Das nächste Treffen ist für den 4. Februar geplant. Aber auch außerhalb der Veranstaltungen stehe der Treff Senioren jeder Nationalität offen. „Wenn man sich mal einsam fühlt, kann man hier jederzeit Gesellschaft finden“, sagte Ümit Gökhan.

Bürgermeister und Schirmherr des Forums Peter Hauswald sah den deutsch-türkischen Seniorentreff als richtigen Weg alle Menschen, die in Friedrichshafen leben – ob christlich oder muslimisch – zu überzeugten Bürgern der Stadt zu machen. „Denn gemeinsam sind wir stark“, betonte Hauswald und freute sich über das zahlreiche Erscheinen der Senioren beider Kulturen. Er wünsche sich, dass viele Treffen folgen werden. Dieser Wunsch wird wohl in Erfüllung gehen, denn schon beim ersten Seniorentreff war der Raum brechend voll.

„Ich komme wieder“, rief Mustafa Arziman wild gestikulierend durch den Raum und fügt hinzu: „Ich bin seit 40 Jahren in Friedrichshafen und es gefällt mir, mich mit allen hier zu unterhalten.“ Die Senioren sind sich einig: Die Hauptsache sei, dass man sich gut austauschen und man freundliche Kontakte knüpfen könne, sowie dass die Leute nett seien. Bei manchen Sprachproblemen mussten zwar Tischnachbarn oder der mitgebrachte Nachwuchs übersetzen, doch wer sich austauschen wollte, hatte hier die Möglichkeit dazu. Viele sind auch aus Neugier und Interesse gekommen: „Ich bin hier, weil ich neugierig war, wie das so abläuft und weil ich wissen wollte, ob überhaupt Leute kommen. Aber jetzt bin überwältigt wie viele deutsche und türkische Senioren da sind“, sagte Hanna Eiberg.

Zum Kennenlernen ist man nie zu alt

FRIEDRICHSHAFEN - Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Peter Hauswald startete gestern Nachmittag im „Haus Sonnenuhr“ der erste Kennenlernetag mit türkischen und deutschen Senioren. Die Veranstaltung will eine Plattform zur Begegnung von älteren einheimischen und muslimischen Menschen sein.

Von unserem Mitarbeiter
Michael Tschek

Initiiert wird das Forum von einem Netzwerk, unter anderem vom DRK-Kreisverband Bodenseekreis, dem Türkischen Arbeitnehmerverein T.I.C., dem Stadtseniorenrat, der städtischen Seniorenberatung und Stadträtin Angelika Drießen. Und die sprach angesichts des bis zum letzten Platz gefüllten Raumes von „überwältigend“.

Vor dreieinhalb Jahren hat der Türkische Arbeitnehmerverein zusammen mit dem Roten Kreuz begonnen, verschiedene Projekte zwischen den beiden Kulturen anzugehen, erklärte Ümit Gökhan, Vorstand des Arbeitnehmervereins.

Die Tatsache, dass in der Zeppe- linstadt über 3000 türkische Mitbürger wohnen und davon 700 über 65 Jahre alt seien, habe man das Thema Seniorentreffs aufgegriffen, um den kulturellen Austausch zwischen Senioren zu fördern und weiter zu entwickeln so Gökhan. Die Neubegründung dieses Senioren-Treffs kann



Zur Musik der „Fidelen Kadreiler“ greifen sich türkische und deutsche Senioren unter die Arme und schunkeln gemeinsam. Foto: Michael Tschek

„zukunftsweisend werden“, stellte Bürgermeister Peter Hauswald, als Schirmherr in seinen Begrüßungsworten heraus. Friedrichshafen sei geprägt von einer „Vielfalt an Menschen“ und stelle einen „blühenden Organismus“ dar, so Hauswald. „Der erste wichtige Schritt wurde heute getan, jetzt braucht der Beginn Fortschritt und Erfolg“, wünschte der Bürgermeister den anwesenden Senioren.

Zum Auftakt stellten dann je ein deutscher und ein türkischer Senior ihre Lebenswege vor. Muammer Gündüz ist in Erzurum, Ostanatolien geboren und lebt seit den 70er Jahren

mit seiner Familie in Friedrichshafen. Muammer hat vier Kinder, zwei davon leben in der Türkei. In der Türkei war er Angestellter in einem Notariat, heute arbeitet er als Monteur in Tettang und fühlt sich wohl hier. Matthäus Meier stammt aus Schemmerhofen bei Biberach und ist 1958 nach Friedrichshafen gezogen. Zwischenzeitlich hat der 72-Jährige, der aus einer Familie mit zehn Geschwistern stammt, sechs Enkel.

Mit der Gründung des Treffs wird die Möglichkeit eröffnet, Gedanken auszutauschen und vielleicht sogar Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Rahmi Bayrak, seit 40 Jahren

schon in Friedrichshafen, und Richard Deisenberger saßen an diesem Nachmittag gemeinsam an einem Tisch. Und obwohl sie sich das erste Mal überhaupt gesehen hatten, fand schon ein reges Gespräch statt. „Ich finde die Idee sehr gut“, sagte Rahmi Bayrak und hat schon einen Gedanken im Hinterkopf: „Vielleicht können wir ja das nächste Treffen bei uns an der Moschee machen“, schlug er vor. Bei Kaffee und türkischem Tee sowie allerlei Leckereien aus beiden Kulturen wurde gemütlich zusammen gegessen und zur Musik der „Fidelen Kadreiler“ dann auch noch geschunkelt.

Plaudern bei Tee und Brezeln



Unter dem Motto „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ treffen sich türkische und deutsche Friedrichshafener regelmäßig, um sich über ihre Heimatstadt Friedrichshafen auszutauschen. BILD: MÖLLENKAMP

- Türkischer Generalkonsul bei Netzwerk zu Besuch
- Türkische und deutsche Senioren tauschen sich aus

VON MEILIN MÖLLENKAMP

Friedrichshafen – Türkische und deutsche Senioren haben sich im Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ erneut im Häfler Seniorentreff „Haus Sonnenuhr“ getroffen. Die Veranstaltung stand dieses Mal unter dem Motto „Meine Heimat gestern und heute – Mein Leben in Friedrichshafen“. Bei türkischem Gebäck, Bulgursalat, Çay-Tee, Laugenbrezeln und Kaffee und Kuchen berichteten dieses Mal zwei deutsche Senioren über ihr Leben in Friedrichshafen. Bei dem vorangegangenen Treffen im Februar hatten türkische Mitbürger von ihrer Auswanderung nach Deutschland erzählt.

„Als Hannoveranerin hatte ich auch ganz schöne Sprachschwierigkeiten hier“, erzählte die deutsche Seniorin Christa Winkler, die vor vielen Jahren mit ihrem Mann nach Friedrichshafen gezogen ist. Alle lachten, als sie einige Beispiele nannte, bei denen sie die Häfler völlig falsch verstanden hat. „Die decken sich hier mit Teppichen zu und laufen dauernd in Kitteln herum“, witzelte Winkler. Da habe sie sich auch erst einmal zurechtfinden müssen. „Außerdem hat es vorher nie jemanden interessiert, wie oft wir unser Auto waschen“, berichtete Winkler auch von den kulturellen Unterschieden, mit denen sie zu kämpfen hatte.



Bürgermeister Peter Hauswald heißt Generalkonsul Mustafa Türker Ali willkommen.

Das Treffen hob sich außerdem durch die Anwesenheit hochrangiger Gäste von den vorherigen Begegnungen ab. „Dieser Nachmittag ist für uns alle etwas Besonderes“, sagte Ümit Gökhan, Vorsitzender des Vereins türkischer Arbeitnehmer Friedrichshafen und Um-

Netzwerk

Das Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ ist Ende 2010 aus der Taufe gehoben worden. Initiiert wurde das Netzwerk von Organisationen in Friedrichshafen, unter anderem dem DRK-Kreisverband Bodenseekreis, dem türkischen Arbeitnehmerverein TIC, dem Stadtseniorenrat, der städtischen Seniorenberaterin und Stadträtin Angelika Drießen. Informationen gibt es beim DRK-Kreisverband, Telefon 0 75 41/50 40.

gebung. Der türkische Generalkonsul Mustafa Türker Ali aus Stuttgart, der Friedrichshafener Bürgermeister Peter Hauswald und der Vorsitzende des Kreisverbandes des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Wolfgang Sigg, waren gekommen, um die Arbeit des Netzwerkes zu unterstützen.

„Es freut uns sehr, dass unsere Arbeit wertgeschätzt wird“, bedankte sich Gökhan. Es sei ein tolles Zeichen für Friedrichshafen, dass der türkische Generalkonsul sich die Zeit für einen Besuch nehme.

50 Senioren tauschen sich über Pflege aus

Vorstellungen von Deutschen und Türken unterscheiden sich kaum

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Jeder Mensch möchte im Alter liebevoll und fürsorglich betreut werden: Auf diesen gemeinsamen Nenner brachten deutsche und türkische Senioren ihre Wünsche beim jüngsten Treffen des Netzwerks „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ im Seniorentreff „Haus Sonnenuhr“ in Friedrichshafen. Das Netzwerk wird getragen vom DRK-Kreisverband Bodenseekreis, dem türkischen Arbeitnehmerverein Friedrichshafen, Karin Sobiech-Wischnowski vom StadtseNIorenrat Friedrichshafen, der städtischen Seniorenberaterin Wilma Heiliger und der Stadträtin Angelika Drießen. Rund 50 Senioren tauschten sich darüber aus, wie ihre Wünsche an eine ambulante Pflege oder eine Pflegeeinrichtung sind, wenn sie sich zuhause nicht mehr selbst versorgen können. Dabei wurde deutlich, dass sich die Vorstellungen deutscher und türkischer Senioren nicht wesentlich unterscheiden.



Deutsche und türkische Senioren diskutieren über ihre Vorstellungen zum Leben im Pflegeheim. Christa Winckler (stehend) und Ümit Gökhan (rechts) fassen die wichtigsten Positionen zusammen. FOTO: DRK

Christa Winckler vom StadtseNIorenrat und Ümit Gökhan, Vorsitzender des türkischen Arbeitnehmervereins, fassten erste Überlegungen zu diesem Thema zusammen und stellten sie zur Diskussion. „Auch Migranten machen sich Gedanken, was die Zukunft bringt, weil klar ist, dass sie hier in Deutschland bleiben

werden, weil auch ihre Kinder hier bleiben“, meinte Gökhan. Daher gewinne die Frage nach den Rahmenbedingungen für kultursensible Pflege immer mehr an Bedeutung.

Muttersprachliches Pflegepersonal, ein Gebetsraum für Muslime und ein Speiseplan, der Rücksicht auf die Essgewohnheiten der türki-

schsen Senioren nimmt, „das sind alles Kleinigkeiten“, meinte Winckler. Berücksichtige man diese Punkte jedoch in einer Pflegeeinrichtung, könne man dafür sorgen, dass sich alle Menschen dort wohl fühlten, dass sie Ansprechpartner fänden. „Man kann beispielsweise einen Raum so herrichten, dass er von Menschen al-

ler Religionen genutzt werden kann“, meinte Winckler.

Etwas schwieriger sei die Frage des muttersprachlichen Pflegepersonals, so Gökhan: „Wir wissen zwar, dass türkische Jugendliche in den Pflegeschulen willkommen sind.“ Doch seien in der Region viele Pflegeeinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft. Hier könnten muslimische Pflegekräfte zwar arbeiten, seien von Führungspositionen aber ausgeschlossen. „Es ist schwierig, eine Ausbildung zu machen, ohne Perspektive auf einen beruflichen Aufstieg zu haben“, meinte Gökhan.

Die Mitwirkenden im Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ sicherten zu, die Anregungen zur Berücksichtigung der kulturell-religiösen Hintergründe bei der Pflege entsprechend weiterzugeben.

Ümit Gökhan erklärte: „Wir wollen die Leute darauf aufmerksam machen, dass es Menschen gibt, die andere Bedürfnisse haben.“ Tülay Saygin, Diplom-Sozialarbeiterin beim DRK-Kreisverband, fügte an: „Menschen aus anderen Kulturen sollen sich trauen, ambulante oder stationäre Hilfen in Anspruch zu nehmen. Und dies fällt eben leichter mit der Gewissheit, dass die gewohnten Vorstellungen von Pflege, die ich habe, auch realisiert werden.“

Netzwerk sucht händeringend Betreuungsassistenten

Hauptanliegen ist die kultursensible Altenhilfe, die die Bedürfnisse älterer muslimischer Menschen berücksichtigt

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Werbung für den Beruf des Betreuungsassistenten für pflegebedürftige Menschen hat das Diakonische Institut für Soziale Berufe, Berufsfachschule für Altenpflege, gemacht. Ihre Zuhörer waren 20 türkische Frauen, die sich in den Räumen des türkischen Arbeitnehmervereins informierten. Organisiert hatte die Veranstaltung das Friedrichshafener Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“. Ein Hauptanliegen des Netzwerks ist laut Pressebericht die kultursensible Altenhilfe, die die Bedürfnisse älterer muslimischer Menschen berücksichtigt.



Das Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ informiert muslimischen Zuhörerinnen über die Qualifizierungsmaßnahme zur Betreuungsassistentin (von links) Gabriele Emrich-Sterl, Dozent Immanuel Mertens, Schulleiterin Doris Heldmaier, Ümit Gökhan und Dozent Matthias Brugger. FOTO: PR

Partner in diesem Netzwerk sind neben dem Kreisverband Bodenseekreis des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) der türkische Arbeitnehmerverein, Vertreter der türkischen Mo-

scheen, der StadtseNIorenrat, die städtische Seniorenberaterin und Stadträtin Angelika Drießen. Ümit Gökhan vom türkischen Arbeitneh-

merverein erläuterte den Zuhörern die Ziele des Netzwerks.

Um die Bedürfnisse des betreuten Menschen zu berücksichtigen, vor-

allem wenn dieser an Demenz erkrankt ist, ist es hilfreich, wenn die Betreuungskraft mit der Muttersprache und dem kulturellen Hintergrund des Betreuten vertraut ist. Daher steigt der Bedarf an Betreuungskräften mit Migrationshintergrund stetig.

Seit drei Jahren können sich Interessierte am Diakonischen Institut für Soziale Berufe in Friedrichshafen zum Betreuungsassistenten für pflegebedürftige Menschen, insbesondere mit einer Demenzerkrankung, ausbilden lassen.

Dass das Angebot zur Qualifizierungsmaßnahme auf großes Interesse stieß, zeigte sich im Anschluss. Die Zuhörerinnen stellten viele Fragen rund um die Qualifizierung und den Arbeitsalltag einer Betreuungsassistentin.

Türkisch und Deutsch für Senioren

Die Besucher vom Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ singen Lieder aus beiden Ländern

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Volkslieder auf Türkisch und Deutsch haben die rund 40 Senioren gesungen, die zum jüngsten Treffen des Netzwerks „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ in den Seniorentreff Haus Sonnenuhr in Friedrichshafen gekommen waren.

Auch wenn die Zungen bisweilen über Wörter in der jeweils anderen Sprache stolperten, sangen die türkischen und deutschen Senioren kräftig mit. Emel Coban, Sprecherin bei Diyanet, der Türkisch-Islamischen Gemeinde Friedrichshafen, fasste den Inhalt der Texte kurz zusammen. Dabei zeigte sich, dass die Volkslieder, obwohl in unterschiedlichen Sprachen geschrieben, ihre Gemeinsamkeiten haben: Die meisten handelten von Liebe oder Heimat. Zwischen den Liedblöcken wurden tür-



Reinhold Seidemann begleitet die singenden Senioren. FOTO: PR

kischer Tee und Gebäck serviert sowie Kaffee und Kuchen. Die deutschen Volkslieder begleitete Reinhold Seidemann am Klavier. Die Melodien der türkischen Volkslieder spielte Memduh Tanrisever auf der Saz, einer Art Mandoline, begleitet auf der Trommel von Hüseyin Albayrak, stellvertretender Vorsitzender des türkischen Arbeitnehmervereins Friedrichshafen. Der Verein ist einer der Partner im Netzwerk, neben dem Deutschem Roten Kreuz, Vertretern der türkischen Kulturvereine, StadtseNIorenrat und Stadträtin Angelika Drießen. Das Netzwerk organisiert regelmäßig Veranstaltungen für deutsche und türkische Senioren, die den Austausch der Menschen beider Kulturen fördern wollen. Die Maßnahme wird finanziell unterstützt durch die Lotterie Glücksspirale.

„Ihnen stehen die Türen offen“

Türkische Jugendliche informieren sich über Ausbildungsberufe in der Altenpflege

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Werbung für die Ausbildungsberufe im Altenpflegebereich hat das Diakonische Institut für Soziale Berufe, Berufsfachschule für Altenpflege, in Friedrichshafen gemacht. Das Publikum: gut zwei Dutzend türkische Jugendliche und Eltern. Das Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ aus Friedrichshafen hatte dieses Treffen organisiert, mit dem Ziel, mehr türkische beziehungsweise muslimische Menschen für die Ausbildung zum Altenpfleger oder Altenpflegehelfer zu gewinnen. Auch die Netzwerk-Partner selbst, neben dem DRK-Kreisverband Bodenseekreis der türkische Arbeitnehmerverein, Vertreter der türkischen Moscheen, der StadtseNIorenrat, die städtische Seniorenberaterin und Stadträtin Angelika Drießen, informierten sich über das Angebot der Berufsfachschule für Altenpflege. Referenten waren neben Doris Heldmaier, Leiterin des Diakonischen Instituts für Soziale Berufe, auch Dozenten und vier Auszubildende der Schule.



Türkische Jugendliche und Eltern informieren sich über Ausbildungsberufe in der Altenpflege. Die Veranstaltung wurde organisiert vom Netzwerk „Zum Kennenlernen ist man nie zu alt“ in Friedrichshafen zusammen mit dem Diakonischen Institut für Soziale Berufe, Berufsfachschule für Altenpflege. FOTO: PR

Karl-Heinz Jaekel, leitender Sozialarbeiter beim DRK-Kreisverband, erläuterte den Gedanken, der hinter der Veranstaltung stand: „Was brauchen Muslime im Alter, damit sie sich wohl fühlen und trauen, die Hilfe Dritter anzunehmen, sei es in der ambulanten Pflege oder über die stationäre Versorgung?“

Doris Heldmaier erklärte, dass in vielen Altenpflegeeinrichtungen die

Sensibilität für die Bedürfnisse von Senioren aus anderen Kulturkreisen steige. Daher seien Altenpfleger mit Migrationshintergrund immer stärker gefragt: „Ihnen stehen die Türen offen“, warb sie. In der Berufsfachschule für Altenpflege hätten aktuell 24 Prozent der Auszubildenden einen Migrationshintergrund. Nicht nur deren Sprachkenntnisse seien für die Senioren wichtig.

Wie Dozentin Stephanie Ehniger erläuterte, spielt kultursensible Pflege in der Ausbildung eine große Rolle. Die entsprechenden Module, beispielsweise zum Thema Religion mit dem Besuch einer Moschee, seien wichtiger Bestandteil des Unterrichts.

Auf die zahlreichen Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung in der Altenpflege wies Doris Heldmai-

er hin. Und: „Mit dem Hauptschulabschluss kann man hier bis zum Studium kommen.“ Einer der Auszubildenden mit türkischen Eltern bestätigte: „Die Altenpflege gilt zwar als Frauenberuf, aber sie bietet gute Aufstiegschancen.“ Er wies darauf hin, dass es im Altenpflegebereich auch die Möglichkeit gibt, sich später mit einem Pflegedienst selbstständig zu machen.

Impressum

Herausgeber

DRK-Landesverband
Baden-Württemberg e. V.
Badstraße 39–41
70372 Stuttgart
www.drk-bw.de
info@drk-bw.de

Autorinnen und Autoren

Karl-Heinz Jaekel

Fotos

DRK-Archiv, iStock (Titel, S. 22)

Redaktion

Sigrid Dirks

Satz, Repro und Layout

daHeim – Grafikdesign
www.endlich-daheim.com

Druck

Behindertenwerkstätte Krautheim
In der Au 15
74238 Krautheim

Auflage

500 Exemplare
Stuttgart 2014